

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 169 (2003)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchempfehlungen von Experten

Heute mit Armando Geller

Als eine Konsequenz des 11. Septembers war das Einfrieren von Bankkonten, die aller Wahrscheinlichkeit nach Teile der Finanzsysteme des internationalen Terrorismus waren, durch die US und andere europäische Regierungen zu beobachten. Spätestens jetzt wurde auch einer grösseren Öffentlichkeit bewusst, dass Terrororganisationen höheren Organisationsgrades nicht ohne ein ausgeklügeltes Finanzierungssystem auskommen.

Koutouzis, Michel (2002)

L'argent du djihad. Essai

O. O.: arte Éditions. Mille et une nuits.

128 Seiten. 10 €.

In Geheimdienst- wie auch in Fachkreisen war dies jedoch schon länger ein Faktum. So verfügten beispielsweise die ETA und IRA bereits seit Anfang der 70er-Jahre je über einen gut ausgebauten und organisierten sowie transnational agierenden Finanzapparat. Michel Koutouzis, ehemals Direktor des Observatoire géopolitique des drogues (OGD), zeigt in seinem Buch «L'argent du djihad» auf, dass im Gegensatz zu den klassischen islamische Terrororganisationen den ganzen Globus für die Finanzierung ihrer Machenschaften benötigen und dass dies, entgegen allgemeiner Behauptungen, kein Novum, sondern in einem historischen Zusammenhang zu sehen ist.

Islam und Handel

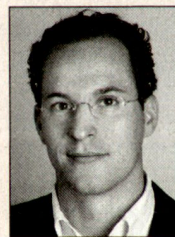
Die Globalisierung im Allgemeinen und diejenige der Finanzmärkte im Speziellen schaffe, so Koutouzis, nicht nur legale, sondern auch illegale Freiräume, wovon sowohl die islamische wie auch die westliche Welt gleichermaßen profitierten. Diese einleuchtenden, wenn auch nicht besonders originellen einleitenden Ausführungen werden gefolgt von einem weitaus interessanteren Kapitel: Koutouzis zeigt darin auf, wie der Islam im Mittelalter nicht nur die Verbreitung der Lehren Mohammeds zum Ziel gehabt habe, sondern wie er auch aufgrund der vor Ort aufzufindenden sozialen Strukturen zur Ausbreitung einer islamisch geprägten Handelskultur beitrug, in deren Zentrum der Clan steht. So begründet er seine wohl wichtigste These, dass jede Kultur ihre ihr inhärente Wirtschaftsideologie entwickelt habe und dass auf diesem historischen Vermächtnis auch die heutigen Wirtschaftsstrukturen basieren.

Vom «ribât» zu den Medressen

Während die grossen Städte in der mittelalterlichen islamischen Welt sowohl religiöse wie auch kommerzielle Zentren gewesen seien, wurden auf den Handelsrouten fortifizierte Herbergen errichtet, so genannte «ribâts». Sie dienten Pilgern, Handelsreisenden und Kriegern als Unterkunft und stellten so einen Ersatz für die ferne Stadt dar. Ab dem 15. Jahrhundert wurden dann die «ribâts» hauptsächlich von Sufis, die mit unseren Mönchen zu vergleichen sind, geleitet. Schon bald entstanden deshalb aus den ursprünglichen Herbergen humanitäre Einrichtungen, die im Laufe der Zeit gleichsam zu einem Staat im Staate wurden. Die heutigen, zumeist fundamentalistischen Medressen könnten somit, so Koutouzis, im historischen Kontext als moderne «ribâts» verstanden werden, die die ökonomische und militärische Infrastruktur für den Dschihad zur Verfügung stellen.

Gefährliche Verquickung

Die Verquickung von historisch gewachsenen Strukturen mit dem Liberalismus der Globalisierung konnte sich so im Kontext fundamentalistischer Organisationen zu einem für die Weltsicherheit ernst zu nehmenden Problem entwickeln. Der Autor führt denn auch etliche Beispiele der Finanzierung des Heiligen Krieges an – ein Problem, dessen man nur habhaft werden könne, wenn sich die Weltgesellschaft normative Regeln zur Deliberalisierung der Finanzmärkte auferlege. Auch wenn diese Handlungsanweisung naiv anmuten lässt, so leistet Koutouzis mit seinem Buch einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der in Zusammenhang mit dem Dschihad stehenden finanziellen Machenschaften transnationaler Organisationen. ■



Armando Geller,
lic. phil.,
Assistent für Strategische Studien an der Militärschule an der ETHZ.

Erinnerung an einen begnadeten Menschenführer, Lorenz Zollikofer

Anlässlich eines Besuchstages in der Hb Flt Btr 17 wurde ich als FHD und Motorfahrerin für die Betreuung von Gästen eingesetzt. Ich tat dies mit Freuden, denn der Btr Kdt war zugleich mein Mann. «Zolli», wie er liebevoll genannt wurde, kannte ich damals nur vom Hörensagen. ... Als Einweisposten wurde ich am Abend dann vor dem Schloss Altenklingen postiert und harrete der Dinge. Besonders eingeschärft hatte man mir, dass das Schloss Altenklingen das Stammschloss der Familie Zollikofer sei, und man damit rechne, dass «Zolli» es sich bestimmt nicht nehmen lasse, hier das Finale der dreitägigen Btr-Übung zu besuchen. Schon bald kam ein Mercedes mit zwei Sternen angebraut, und es entstieg ein grosser, gut aussehender und charmanter Divisionär, eben der «Zolli». Ich grüsste und meldete ordnungsgemäss, aber der hohe

Herr lachte nur und winkte ab. Seinem «Frölein, ich lade si i zum Znacht» folgte ich nur zu gerne, denn es war mir langsam eher kalt. Wir unterhielten uns blendend, und der Herr Divisionär fand es viel lustiger, statt die Flt Btr meines Mannes zu besichtigen, mit dessen uniformierter Ehefrau – als die ich mich zu erkennen gegeben hatte – im Schloss zu tafeln.

Mein Mann aber suchte mich verzweifelt an meinem Einweisposten und hatte keine Ahnung, wo ich wirklich war. Gross und herzlich war unser Lachen zu dritt, als er mich schliesslich mit dem «Zolli» beim Essen fand, das sich für alle drei dann noch erfreulich in die Länge zog. Wann immer wir uns in der Folge wieder sahen, schmunzelten wir über den verschwundenen und wiedergefundenen Einweisposten.

Irène Kupper-Burglé, ehem. FHD, Stäfa